

2019.05.01.

Zum Sonnenstein und der Hasenburg im und hinter dem Ohmgebirge.

Der 1. Mai 2019 meint es gut mit uns drei Wanderern. Aus Wernigerode der Kuno, aus Gieboldehausen der Wilfried und ich aus Bad Harzburg. Sonnenschein, leichter Dunst am Horizont, ein leichter kühler Windzug aus dem Norden, als wir uns auf den Weg zur Hasenburg machen. Frohgemut steuern wir auf Worbis zu, werden auf unserer Reise durch Straßenbaustellen umgeleitet. Der Zufall will es, dass über uns sich plötzlich der Sonnenstein mit seinem Kreuz erhebt. Vor Jahren war ich auf einer Mehrtageswanderung schon einmal dort oben. Unvergessen die Aussicht von dort über das Eichsfeld. Ein abstruses Bauwerk auf dem Sonnenstein bringt die Neugier auf den Plan. Vor der Hasenburg wird einfach der Sonnenstein eingeflochten. Der Parkplatz neben der Straße ist schon gut gefüllt. Ein Strom von kleinen und großen Wanderern kämpft sich den Hügel hinauf. Selbst die Aller kleinsten im Kinderwagen werden vom Papa, mit freundlichen, aufmunternden Worten der Mama unterstützt, den steilen Hang hochgedrückt. Schweiß rinnt, doch ist die Anstrengung noch so groß, das Liebesglück muss mit. Glücksstrahlen auf den Höhe, nur das Kind, es schläft. Wir alternden Drei haben die weitere, doch leichtere Variante zur Höhe gewählt. Himmelsschlüsselchen und die grünlich gestreiften, leicht geschlitzten Blüten des Ackerhornkrauts begleiten uns hinauf. Wir sind überrascht was für ein Volk sich hier oben tummelt. Es herrscht ein Kommen und Gehen. Schnell wird der Ankommende von dem kalten Wind wieder auf Normaltemperatur gepustet und wenn die Kühle über den Rücken zieht ist schnell die Umkehr zum Auto angesagt. Herrlich ist die Sicht immer von hier oben. Gelb blühende Rapsfelder eingebettet in verschiedenfarbigem Grün der Getreidefelder, der Wälder. Nicht satt sehen kann man sich am lieblichen Eichsfelder Hügelland. Das abstruse Bauwerk, der neue "Skywalk" verleitet zu einem Flug über die Kante des Berges hinaus in den Eichsfelder Himmel. Die Füße schweben über einer durchsichtigen Glasplatte hoch über dem Abgrund. Die Seitenwände links und rechts mit senkrechten, dunklen Punktreihen markiert, geben etwas Sicherheit beim Vormarsch, beim Gang zur Spitze des Himmelsweges. Das klare, durchsichtige Ende es "Skywalk" bringt mein Auge, mein Gleichgewicht, mein Vertrauen ein wenig ins Wanken. Endet der Himmelsweg vor einer Glasplatte, oder wird sein Ende nur von einem Metallgeländer markiert? Erst als meine Hand das Edelstahlgeländer umschließen will, spüre ich, dass eine Glasplatte den "Skywalk"

abschließt. Erlebenswert die ganze Geschichte! Etwas wundern wir uns was der bunte "hölzerne Mann", der da umhersteht, uns sagen soll. Der trägt an einem Bein einen Stiefel, das andere Bein wird barfuß präsentiert. Ein Riese aus dem Brandenburgischen soll hier durchgezogen sein, sich ausgeruht und erst beim Aufbruch bemerkt haben, dass er noch Brandenburger Sand in seinem Stiefel herum trägt. Kurz entschlossen hier seinen Stiefel auszog, den hergetragenen Sand auskippte und weiterzog. Nun muss der Riesenkerl noch Reklame für den Sonnenstein machen! Was für einen Blödsinn an Gedanken Werbeexperten hervor bringen können. Ein Steintisch, vielleicht ein Altar, vor dem stählernen hohen Kreuz. Vier vergessene, leergetrunkene Bierflaschen stehen auf ihm. Geben dieser Stätte der Andacht und Aussicht einen etwas asozialen Flair. Die 32 Eurocent Flaschenpfand landen, als wir uns auf den Weiterweg machen, in meinem Rucksack. Kurze Rast bei der 300 jährigen "Tanzlinde" in Haynrode. Ein Nachbar der Tanzlinde, der nebenan seinen Garten auf Vordermann bringt, betrachtet uns mit kritischen Blicken als wir dort unser Auto parken. Wird jedoch, als ich ihn anspreche, ihm sage, dass wir nur die Tanzlinde bewundern wollen sofort gesprächig. Es entwickelt sich ein richtiger Smalltalk zwischen dem Einheimischen hinter dem Zaun und uns Zugereisten vor den eisernen Zaunstangen. Als er erfährt, dass wir zur Hasenburg wollen, beschreibt er uns einen Parkplatz wo wir das Auto unbesorgt abstellen können. Es hat sich viel im Straßenbau getan in Haynrode. Ein Jahr bin ich nicht hier gewesen und schon ist die Straßenführung in Haynrode umgekrempelt. Dank unseres Zaunplausches finden wir uns aber zurecht und auch den beschriebenen Platz für das Auto. Schon vor Jahren, gleich nach der Wende, als ich mit einem Wanderfreund, hier durch die mir unbekanntere Gegend zog, in dem Gartenhaus einer Frisörmeisterin Heynrodes übernachtete, von dort am nächsten Morgen zur Hasenburg zogen, war ein paar Monate später als ich wieder zur Hasenburg hoch wollte, nichts mehr von Schrebergärten und dem Weg zur Hasenburg zu finden. Der Neubau eines Werkes, hatte Schrebergärten und Wanderweg überbaut. Nur auf Schleichpfaden war der Anschluss zum Wanderweg noch zu finden. Nun hat die Straßenführung noch härter in die Landschaft gegriffen. Und hätte unser Zaungespräch nicht stattgefunden: "Am Kreisel Richtung Buhla, den ersten Feldweg links ab. Dort könnt ihr parken", hätten wir uns schwer getan mit dem Abstellen des Autos. So sind wir gleich auf dem mit Feldhorn eingerahmten Wiesenweg der uns zum Fuß der Hasenburg bringt. Gelb leuchtet rechts der Löwenzahn auf der Wiese.

In einer Wiesendelle grasten braune Rinder, die wir dem Harzer Höhenvieh zuordnen. Apfelbäume links am Weg in voller Blütenpracht. der Zilpzalp sagt seinen Namen. Die Goldammer pfeift von hoher Strauchwarte. Zwei Rot-Milane gleiten spielerisch über die weiten Flächen. Es ist schon Mittag geworden und der Hunger plagt meine Begleiter. Bei der Schutzhütte am Waldrand wollen wir rasten, den Hunger stillen. Leider sind vor uns Wandalen durchgezogen, haben mit ihren papiernen, mit braunen Streifen verzierten, Hinterlassenschaften den Rastplatz geschmückt. Also heißt es erst einmal weiter! Nach links schwenken wir ab. Dort wo der Waldweg von Neustadt / Wallrode herauf zieht, hocken wir bald darauf auf einem Baumstamm. Warmer Sonnenschein schmeichelt unsere Rücken. Ein besserer Platz zum Rasten als der in der verdreckten Umgebung der im Schatten liegenden Hütte; wenigsten für heute am 1. Maientag. Mit vollem Magen steigt es sich nicht so leicht. Diese alte Weisheit wird uns unterwegs wieder bewusst. Steil, in vielen Kurven schwitzen wir uns hoch zur Hasenburg. Gut, dass es so viel an Pflanzen nebenbei zu fotografieren gibt. Sei es die Feldkresse, die Zwiebeltragende Zahnwurz, die Mandelblättrige Wolfsmilch, Waldveilchen, rot-blaue Blüten der Frühlingsplatterbse und was sich sonst noch alles hier so rumtreibt. Auch die alten abgestorbenen angewitterten Buchen mit ihren Beulen und Schrunnen, ihren toten Gesichtern aus vergehenden Holz bringen nicht nur Fotomotive. Sie bringen kleine Pausen beim Aufstieg. Bald verzweifelt schaue ich nach Morcheln, die hier nach meiner Meinung bestimmt nicht fehlen, um. Finde aber keinen der Wohlschmeckenden. Doch irgendwann haben wir die Steigung hinter uns, sind auf dem Hasenburg-Plateau. Wandern rechts auf schmalen Pfad weiter zu den Resten der Kleinen Burg, die Heinrich der IV hier in der Zeit seines Streits mit den Sachsen errichten ließ. Auf der sonnigen Bank, über, bei den alten Mauerresten haben sich schon andere Wanderer hingehockt. Hier wächst Lauch in größerer Menge. Die Herrschaften staunen nicht schlecht als wir uns dabei machen ein paar der würzigen Stängel zu verzehren. Sie probieren auch ein wenig, trauen sich aber nicht so richtig. Zu unbekannt das Ganze. Dicke alte Balken liegen umher. Erst später stellen wir fest, es handelt sich um die abgebauten Torbalken des Burgtors. Das wirkt dadurch nicht mehr so dunkel, so unbezwingbar wie zuvor. Das Bleiche Knabenkraut, gleich auf der Höhe neben dem Burgtor, wächst und blüht noch immer um diese Zeit an der gleichen Stelle. Trotz intensiver Suche unser sechs Augen entdecken wir keine weitere Pflanze dieser Orchidee An mächtigen uralten Buchen vorbei wandern wir zum Nordrand des

Plateau. Hier bricht das Plateau als steile Muschelkalkfelsklippe fast 180 m nach Norden ab. "Ochsensprung" wird diese Abbruchkante auch genannt. Hier an diesem Abgrund wächst wie ein niedrigeres Schutzgeländer ein weißes, schmales Band des Großen Windröschen / Anemone sylvestris. Dieses weiße Band der blühenden Schönheit hat mich her gelockt. Doch zu früh sind wir da. Erst wenige Pflanzen recken ihre Blütenstiele mit ihren einzelnen großen (bis 7 cm) weißen, aus fünf Blütenblättern zusammengesetzten Blüten, in den Maihimmel. Dafür toben sich junge Leute hier an der Aussicht aus. Auf Einweggrills werden Würstchen gebraten. Saft, Wein aus Tüten. Getrunken wird aus Pappbechern. Bier aus Flaschen. Musik quält sich aus dem Radio. Ein Lagerfeuer wird angeheizt. Qualm zieht über die Fläche. Papiertaschentücher bleiben neben ausgetrunkenen Bechern beim Umzug der lauten Gesellschaft, aus dem Schatten in die Sonne, liegen. Sie dienen als lockere Festdekoration dieser Familien Maisause. Der Himmel strahlt immer noch blau herunter. Der Horizont mit den Harzer Bergen im Dunst, darüber weiße einzelne Kumulus. Wallrode mit roten Ziegeldächern, hellen Hauswänden im grünen Band der Felder liegt unter uns. Wir kratzen die Kurve, verschwinden hinter dem Burgwall, halten Ausschau unter den Bäumen nach Knabenkraut und weißen Waldvögelein. Finden weder das Eine noch das Andere. "Nun bist du wegen einer Orchidee und ein paar Blüten des Großen Windröschen den weiten Weg von Harzburg bis hierher gefahren" mit diesen Worten Kunos werde ich aus meinen Gedanken gerissen. "Macht nichts, anderes Schönes ist sichtbar geworden. Oder etwa nicht?" Ein Nicken mit dem Kopf ist die Antwort. Durch das Burgtor, dem Kammertor verlassen wir das Burgplateau der Hasenburg. Steigen auf poltrigen Pfad in Richtung Buhla herunter. Eine mir unbekannte Vogelstimme begleitet uns. "Das die Klappergrasmücke" bestimmt unser Vogelkenner Wilfried aus Gieboldehausen. "Die was"? "Die Klappergrasmücke" wiederholt er energisch. Und wenn sich sein Ton hebt, dann stimmt das in der Regel auch. Ich könnte das "in der Regel" ja auch weglassen, aber mein Freund Wilfried regt sich über meine Zweifel, (zu meiner Freude), immer so herrlich auf. Bald zweigt ein Trampelpfad nach rechts ab. Trotz eines kleinen Verhau, der den Pfad absperrt, biegen wir auf ihn ab. Erst halb zugewachsen, wird er bald belaufener und somit breiter. Finden noch halbmeter hohe junge Triebe der Tollkirsche, einen reichen Bestand an Frühlingsplatterbsen, Türkenbund mit und ohne Knospen. Letzte weiß-rosa Blüten von Buschwindröschen, der gelben Windröschen. Ein schwarzer, ins grün schimmernder, flacher, etwa so groß wie ein

Fingerglied , mit kräftigen Beißzangen ausgerüsteter Käfer macht sich am Durchtrieb des Schwarzen Wacholders zu schaffen. Es ist, wie ich zuhause feststelle das Weibchen des Rehschröter. Einem zu der Familie der Mistkäfer gehörenden Blatt und Knospen fressenden tagaktiven Käfer.

Bald haben wir die verschmutzte Schutzhütte wieder erreicht. Schimpfen noch ein wenig über den Unverstand der hier gewesenen Nutzer der Hütte. Laufen an dem hinterlassenen Dreck aber vorbei. Entschuldigen uns vor uns selbst mit der fadenscheinigen Begründung: "Uns fehlt ein Abfallbeutel". Doch der Gedanke: Das Wegräumen vom Dreck von Unbekannten, warum sollen ausgerechnet WIR das aufräumen, ist der wahre Kern des Unterlassens.

Das schlechte Gewissen, was sich einnisten will, wird bald von besseren, schöneren Erlebnissen auf dem Weg zum Auto zugedeckt. So ist das!

Otto Pake